Dr. Mahdi Esfahani

Über das Diesseits und das Jenseits

Übersetzung und Kommentar zu der „Abhandlung über die Vollkommenheit“ von Allamah Sayyid Muhammad Husain Tabatabai, Teil 3[1]

17. Die Nachlässigkeit gegenüber dem, was jetzt existiert

> **„Sie kennen nur das Äußerliche vom diesseitigen Leben, während sie dem Jenseits gegenüber aber gänzlich achtlos sind.“**[2] Dieser Vers macht uns auf die feine Unterscheidung aufmerksam, dass hinter der bloßen Äußerlichkeit des Diesseits gleichzeitig etwas anderes existiert und dass dies das Jenseits ist, weil ihm die eigentliche Nachlässigkeit zukommt. So kann man dies beispielsweise auch aus den Worten entnehmen, die du zu deinem Freund sagst: „Du hast wirklich nur das Äußerliche meiner Worte verstanden und das andere hast du völlig außer Acht gelassen.“ Deine Aussage darüber weist darauf hin, dass das, was vernachlässigt wurde und als das Andere bezeichnet wurde,

[1] - Bearbeitung und Korrektur der deutschen Textfassung durch Michael Nestler
[2] - Der heilige Qur’an: Sure 30, Vers 7

> eben genau der innere Sinn bzw. die tiefere Bedeutung der Worte war.[3]

Zur Wortfamilie des Verbs „ *ša-ʿa-ra*“ (شعر) gehören zwei Wörter, die sehr häufig gebraucht werden. Das eine ist „*šaʿr*“ (الشَعر), was „Haar“ bedeutet und das andere ist „*šiʿr*“ (الشِعر), was Dichtung, Poesie und auch Wissen bedeutet. Einen Dichter nennt man „*šāʿir*“ (الشاعر), weil er haarfein mit Worten umzugehen weiß. Er denkt über die haarfeinen Nuancen und Bedeutungen der einzelnen Worte nach, bevor er sie in seiner Dichtung zur Anwendung bringt. Das oben angewandte Verb (يَشعُرُ) deutet also auf haarfeine Spuren hin bzw., wie oben übersetzt, auf eine feine Unterscheidung. Zur Verdeutlichung: Ist jemand beispielsweise unhöflich oder benimmt sich fremdartig, so sagt man im Arabischen: „*lā šuʿūr lahu*“ (لاشعور له), weil er eben nicht die feinen Unterschiede versteht und aus diesem Grund unachtsam handelt. So findet sich in dem oben verwendeten Ausdruck „*al-āyatu tašʿaru*“ (الآية تشعر) eben der Hinweis auf eine feine Unterscheidung bzw. führt der Vers uns auf haarfeine Spuren eines Verständnisses, dass der diesseitigen Welt „*ad-dunyā*“ (الدنيا) gleichzeitig eine tiefere Bedeutung, eine andere Dimension, innewohnt, welche eben das Jenseits „*al-āḫira*“ (آلاخره) ist. Diesen Aspekt kann man verstehen, wenn man sich von einer rein äußerlichen Betrachtungsweise loslöst und sich auf die Spur macht, dem Inneren der Dinge nachzugehen. An dieser Stelle ist es nun wichtig, darauf einzugehen, wie Allamah Tabatabai die Beziehung zwischen „*al-āḫira*“ (آلاخره) und „*ad-dunyā*“ (الدنيا) versteht und beschreibt. Dies ist vor allem maßgeblich für die Koranexegese, für das Verständnis des Islam

---

٣- (يَعْلَمُونَ ظَاهِراً مِّنَ الْحَيَاةِ الدُّنْيَا وَهُمْ عَنِ الْآخِرَةِ هُمْ غَافِلُونَ) وهذه الآية تشعر بأنّ للحياة الدنيا شيئاً آخر غير ظاهره، وأنّه هي الآخرة لمكان* الغفلة، كما يستفاد من كلامك تقول لصاحبك: إنّك أخذت بظاهر كلامي وغفلت عن شيء آخر. دلّ قولك هذا على أنّ المغفول عنه باطن الكلام، وهو الشيء الآخر

* Der Begriff (لمكان), wird in diesem Zusammenhang eher mit „weil“ übersetzt als mit „Platz“ oder „Ort“.

im Allgemeinen und speziell auch für das Verständnis von „*al-āḫira*“ (الاخره) an sich.

Meist wird das Jenseits „*al-āḫira*“ (الاخره) in einem zeitlichen Zusammenhang betrachtet oder besser gesagt mit einer in der Zukunft liegenden nachweltlichen Wirklichkeit in Verbindung gebracht, welche am Ende der Zeiten in Erscheinung treten wird. Der zeitlichen Abfolge nach erfolgt am Ende unseres Lebens der Tod, daraufhin treten wir in den Bereich des „*barzaḫ*“ (wörtlich: „Zwischenphase“) ein, also der Zustand, der im Grab erfahren wird, und daraufhin erfolgt die Auferstehung, bei der alle Menschen versammelt werden, ihre Taten auf die Waage kommen, und schließlich entschieden wird, wer ins Paradies eingeht bzw. wer der Hölle anheim fällt. Es zeigt sich also nach dem allgemeinen Verständnis ein zeitlicher Ablauf, an dessen Ende sich das Jenseits (الاخره) befindet. Allamah Tabatabai geht nun an diesem Punkt einen Schritt weiter, indem er das Jenseits nicht nur als den Endpunkt einer zeitlichen Entwicklung betrachtet, sondern als etwas, was immer schon gleichzeitig existiert hat und mit dem Diesseits verbunden war und ist. Er begründet sein Verständnis, wie oben gesehen, mit dem Koran, der das Jenseits (الاخره) als eine der diesseitigen Welt (الدنيا) tiefer zugrundeliegenden und als eine gleichzeitig existierende Wirklichkeit begreift. Spricht man also von einem verborgenen Sinn bzw. von einem tieferen Aspekt, der hinter einer Angelegenheit liegt, so ist dieser auch immer gleichzeitig mit der äußerlichen und offenkundigen Erscheinung der Angelegenheit verbunden, auch wenn die zugrunde und tiefer liegende Tatsache nicht sofort erkannt wird. Der äußere wie der innere Sinn sind also im gleichen Moment anwesend, so dass für Allamah Tabatabai „*ad-dunyā*“ (الدنيا) und „*al-āḫira*“ (الآخره) einmal den äußeren und einmal den inneren Aspekt ein und derselben gleichzeitig stattfindenden Wirklichkeit darstellen. Diese Tatsache kann aber nicht erkannt werden, wenn man nur die äußerliche Wirklichkeit betrachtet und der anderen gegenüber nachlässig (غافل) ist, so wie es uns der Koran

mitteilt. Diesen Zusammenhang verdeutlicht uns Allamah Tabatabai durch den Gebrauch des Terms: „*la-makānu-l-ġafla*“ (لمكان الغفله), der die unterschiedlichen Erkenntnisstufen, die der Mensch haben kann, hervorhebt. Der eine ist achtsam und betrachtet das Diesseits innerhalb des Jenseits, ein anderer vernachlässigt das Jenseits und sieht nur das Äußere des Diesseits, und wiederum ein anderer erwartet das Jenseits erst am Ende der Zeit. „*Al-āḫira*“ (الآخره) bedeutet natürlich das Ende bzw. das am Ende kommende, aber welches Ende ist damit gemeint? Man kann durchaus „*ad-dunyā*“ (الدنيا) und „*al-āḫira*“ (الآخره) als zusammengehörig und gleichzeitig betrachten, doch wir sind zu unachtsam, so dass das Jenseits als das beschrieben wird, was uns schließlich am Ende erreichen wird. Doch ist dieser Zustand, wie das Beispiel des Eisberges verdeutlicht, auch schon vorher erreichbar, wenn wir darüber genügend achtsam sind, so dass wir nicht erst das Ende abwarten sollten.

Allamah Tabatabai beschreibt an dieser Stelle das Beispiel zweier Freunde, in dem der eine seinem Freund etwas mitteilt, dieser aber nur das Äußere der Worte zu verstehen scheint und den tieferen Sinn dahinter nicht erfasst. Er wird also darauf hingewiesen, dass er, obwohl alles nötige gesagt wurde, nur das Äußere verstanden hat und dem tieferen Sinn gegenüber nachlässig war. Allamah Tabatabai zeigt mit diesem Beispiel, dass in einer jeden formulierten wörtlichen Aussage bereits jegliche Bedeutung enthalten ist, sowohl die Äußere wie auch die Innere, doch das, was erkannt wird, wiederum vom Verständnis des Einzelnen abhängig ist. Ist man sich des Jenseits (الآخره) nicht bewusst, erlebt man es nicht und spürt es nicht, dann spricht man von einem zeitlichen Verständnis, weil man beide, „*ad-dunyā*“ und „*al-āḫira*“ (الدنيا و الآخره) als getrennt voneinander betrachtet. Genau so verhält es sich mit den Worten des Freundes, die tiefere Bedeutung ist vorhanden, doch sie wird eben aufgrund von Unachtsamkeit nicht erkannt. Insofern kritisiert der oben genannte Vers aus dem Koran die Unachtsamkeit der Menschen, die sich

nur an den Äußerlichkeiten der Welt festhalten. Folgende Überlieferung soll diesen Aspekt noch weiterführend veranschaulichen:

Der edle Prophet (s.) saß eines Tages mit seinen Gefährten zusammen, als sie plötzlich ein lautes Geräusch hörten. Sie fragten ihn, was das gewesen sei, worauf er antwortete, dass dies der Stein ist, welcher 70 Jahre zuvor in „*wail*" (ویل) hineingeworfen worden war, einem sehr tiefen Loch im Boden der Hölle, wo innerlich die Feuerflammen brennen, und dieser Stein nun dort angekommen sei. Kurze Zeit darauf kam ein weiterer Gefährte hinzu und berichtete, dass soeben ein 70 Jahre alter Heuchler (المنافق) gestorben ist.

Dieser Überlieferung zufolge, war der Mann also von Anfang an ein Heuchler, d.h. obwohl er natürlich als Kind sündenlos war, ging er durch die Entscheidungen, die er in seinem Leben getroffen hat jeden Tag ein bisschen tiefer in die Hölle, so dass er durch die Einstellung, welcher er zum Zeitpunkt seines Todes hatte, schließlich die unterste Stufe erreicht hatte. Er befand sich schon während seines Lebens innerlich im Feuer der Hölle und jede Entscheidung seines Lebens brachte ihn nur noch tiefer hinein. Allgemein kann man sagen, dass wir mit jeder Entscheidung, die wir treffen, immer wieder unsere Einstellung, die wir am Ende haben werden, neu interpretieren und bestimmen, jedes mal richten wir unser Leben neu aus, so dass wir am Ende tatsächlich die Summe all unserer Entscheidungen vor uns sehen können und aufgrund dessen die Richtung für den weiteren Aufenthalt im Jenseits festgelegt wird. So sagt der Koran beispielsweise:

„Diejenigen, welche den Besitz der Waisen widerrechtlich verzehren, sie schlucken nur Feuer in ihren Bauch; und sie werden in das flammende Feuer eingehen."[4]

[4]- Der heilige Qur'an: Sure 4, Vers 10:
„... الذين يأكلون اموال اليتمى ظلماً انما يأكلون فى بطونهم نارا"

Dies zeigt, dass Menschen, die sich zu einem solchen Verhalten entschieden haben und auch in diesem Zustand sterben, bereits in dieser Welt (الدنيا) Feuer gegessen haben, dem sie im Jenseits aber vollkommen ausgesetzt sein werden. Der Zustand des Jenseits existiert folglich schon im Diesseits.

18. „Stirb, bevor Du stirbst“

An dieser Stelle ist es wichtig, noch einmal auf das Wort „*ġafla*“ (غفله) einzugehen. Dieses Wort verstehen wir im Sinne von Nachlässigkeit und Unachtsamkeit. Es zeigt in seiner Bedeutung auf etwas, das existiert, was aber nicht wahrgenommen wird bzw. worum man sich nicht kümmert. In unserem Zusammenhang kann man also sagen, dass, wenn der Punkt erreicht ist, an dem man aus der Unachtsamkeit heraustritt, man sich bereits im Zustand des Jenseits (الآخره) befindet, was bedeutet, dass man die Art des Sehens bzw. Betrachtens der Dinge aus der Perspektive von dem, was jenseitig existiert, schon hier im Diesseits erreicht und annimmt. Das, was also in der jenseitigen Zukunft gesehen wird, wird dann hier schon erfahrbar. So heißt es auch in einer Überlieferung des heiligen Prophet (s.), in welcher er, während er seine beiden Zeigefinger fest zusammenfügte, sagte:

„Ich und die Stunde (des Gerichts) sind wie diese Beiden.“[5]

Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass er (s.) und das Jenseits zusammengehören und nicht entfernt voneinander sind.

In einer anderen Überlieferung befiehlt uns der Prophet (s.), dass wir sterben sollen bevor wir sterben.[6] Diese Überlieferung sagt natürlich

[5]- Al-Schaykh al-Kulayni: „Al-Kāfi“, Band 3, S. 484. (المصدر: "الكافي"، ج ٣، ص ٤٨٤): „انا و الساعة كهاتين“.

[6]- Al-Schaykh al-Kulayni: „Al-Kāfi“, Band 2, S. 140. (المصدر: "الكافي"، ج ٢، ص ١٤٠): „ موتوا قبل ان تموتوا.“

nicht, dass man Selbstmord oder etwas ähnliches begehen soll, vielmehr fordert sie dazu auf, den freien Willen, über den wir hier im Diesseits verfügen, nicht erst im Zustand des Todes dem Willen Gottes unterzuordnen, sondern dies schon vor unserem Tod zu tun. Nach dem Tod können wir nicht mehr den Willen über unseren Körper ausüben, da in diesem Zustand allein der Wille Gottes über uns waltet und Er entscheidet, was mit uns geschieht. So ist die freiwillige Unterwerfung des eigenen Willens unter den Willen Gottes bevor man stirbt ein Akt, der als Todeszustand bezeichnet wird, und in dem man letztendlich im Diesseits bereits den Willen Gottes verrichtet. Im Koran heißt es dazu: „Und ihr wollt nicht, außer dass Allah (es) will.“[7] In der islamischen Mystik wird der Vollzug dieser vollkommenen Unterordnung unter den Willen Gottes, dieser Akt des Sterbens vor dem eigentlichen Tod, in dem der eigene Wille ganz im Willen Gottes aufgeht, als „der freiwillige Tod“ (الموت الاختیاری) bezeichnet.

Man kann also anhand dieser Beschreibungen und Überlieferungen erkennen, dass das Jenseits ein Zustand ist, der schon im Diesseits vor dem eigentlichen Tod eintreten kann, so dass es an uns liegt, uns auf die Reise zu machen und nach dem zu suchen, was hinter der bloßen Oberfläche dieser Welt zu finden ist und was, wie wir gesehen haben, das Jenseits offenbart.

19. Gottesgedenken und Jenseits

Nun soll im Folgenden versucht werden, das, was bisher festgestellt wurde, anhand von Versen aus dem Koran und weiterer Überlieferungen zu belegen und auszuführen.

Der Tod, so wie wir ihn oben betrachtet haben, als einen mystischen und inneren Zustand des Sterbens, als die freiwillige Hingabe des

[7]- Der heilige Qur’an: Sure 76, Vers 30: „ما یشائون الا ان یشاء الله“

menschlichen Willens, sich dem Willen Gottes unterzuordnen und darin aufzugehen, und damit nicht zu warten, bis der eigentliche körperliche Tod eintritt, führt uns zu einem tieferen Verständnis für das Innere unserer Taten. Folgende Verseaus dem Koran geben uns dazu einen Hinweis:

„Darum wende dich nun ab von dem, der sich von Unserer Ermahnung abkehrt und nichts begehrt außer dem diesseitigen Leben.

Dieses ist die von ihnen erreichte Summe des Wissens. Wahrlich, dein Herr weiß sehr wohl, wer von Seinem Weg abgeirrt ist, und er kennt auch den sehr wohl, der der Rechtleitung folgt.“[8]

Das Wort „*mablaġ*“ (مبلغ) wird von dem Verb „*ba-la-ġa*“ (بلغ) abgeleitet, was unter anderem „erreichen“ bedeutet. „*Mablaġ*“ (مبلغ) ist also die Stelle oder der Ort, den man erreicht hat, bzw. wohin man gelangt ist.[9] Es bezeichnet hier die Stufe des Wissen, welche erreicht wurde. Die religiöse Sprache nennt alles, was uns offenkundig nahe steht und sich in unsere erreichbaren Nähe befindet „*ad-dunyā*“ (الدنيا), abgeleitet von dem Wort „*danā*“ (دنو). Der Beispielvers aus dem Koran spricht in diesem Zusammenhang von denjenigen, die nur das Nahestehende, also nur die äußeren Tatsachen betrachten, darüber hinaus reicht ihr Wissen nicht. Sie begnügen sich mit dem, was sie an Wissen erreicht haben, und wollen auch nicht mehr als das ihnen Naheliegende. Gleichzeitig sind es

[8]- Der heilige Qur’an: Sure 53, Vers 29 – 30:

„ فَأَعْرِضْ عَن مَّن تَوَلَّى عَن ذِكْرِنَا وَلَمْ يُرِدْ إِلَّا الْحَيَاةَ الدُّنْيَا * ذَلِكَ مَبْلَغُهُم مِّنَ الْعِلْمِ إِنَّ رَبَّكَ هُوَ أَعْلَمُ بِمَن ضَلَّ عَن سَبِيلِهِ وَهُوَ أَعْلَمُ بِمَنِ اهْتَدَى“

[9]- Dieses Wort hat die gleiche Struktur wie die nominale Grundform „*maf'al*“ (مَفعَل), welche immer den Ort wiedergibt, an dem eine Sache stattfindet. So ist beispielsweise „*masġid*“ der Ort, an dem die „*saġda*“ ausgeführt wird, also der Ort, an dem man sich vor Gott niederwirft.

diejenigen, die sich von der Ermahnung bzw. von dem Gedenken an Gott, dem „*dhikru-llah*“ (ذكر الله), abgewandt haben. Man kann also sagen, dass diejenigen, die hinter das Äußere der diesseitigen Welt schauen, die dem tieferen Sinn im Leben auf der Spur sind und nicht nur das Äußere als Wirklichkeit betrachten, sondern tiefer gehen und das Innere aller Tatsachen suchen, dass diejenigen genau dort auch des Gottesgedenken fündig werden. Hinter dieser Grenze des Sichtbaren, das wie ein Vorhang die Sicht auf das verhüllt, was sich dahinter befindet, beginnt das Jenseits (الآخره), welches mit dem Gottesgedenken (ذكر الله) verbunden ist. Das, was als Jenseits bezeichnet wird, ist der Ort, an dem man unverhüllt die Anwesenheit Gottes spürt, Dessen Strahlung wahrnimmt und Seiner gedenkt, d.h. sich im vollen Bewusstsein Gottes befindet.

In den bisher angeführten Versen stellt der Koran die Beziehung zwischen dem nahe stehenden Leben „*ad-dunyā*“ (الدنيا) und dem Leben im Jenseits „*al-āḫira*“ (الآخره) in verschiedenen Zusammenhängen dar. Einmal beschreibt er das jenseitige Leben im Gegensatz zum diesseitigen als das wahre und echte Leben. Dann erwähnt er, dass beide einmal als der äußere und einmal als der innere Aspekt ein und derselben Wirklichkeit zu begreifen sind. Und nun zeigt er in diesem Vers auf, dass das Jenseits oder der tiefere bzw. innere Aspekt mit dem Gottesgedenken (ذكر الله) in Verbindung steht. Erkennt man folglich hinter allen Dingen, die einem erscheinen, Gott, so nimmt man das wahr, was sich hinter den Schleiern der diesseitigen Welt (الدنيا) befindet, und kann Einsicht erlangen in die Wirklichkeit des Jenseits (الآخره). Weiterhin fordert der Vers uns dazu auf, sich von demjenigen abzuwenden, der sich auch vom Gottesgedenken (ذكر الله) abgewandt hat, um nicht auch von der Hinwendung zum Wahren Sein abgelenkt bzw. vom Gedenken an Gott als dem Ursprung allen Seins abgehalten zu werden. Natürlich leben wir in einer Zeit und Gesellschaft, umgeben von zahlreichen Menschen, deren Ziele und Vorstellungen vom Leben nicht unbedingt damit verbunden sind, das Jenseits als das wahre Leben zu betrachten bzw. die

Nähe Gottes zu suchen und Seiner zu gedenken. Umso wichtiger erscheint es dann, unter diesen Bedingungen den richtigen Umgang mit den Menschen zu finden und zu wissen, was in einzelnen persönlichen Situationen als angebracht gilt.[10]

Betrachten wir nun noch mal abschließend die bisher genannten Verse aus dem Koran im Zusammenhang, so kann man sagen, dass das Jenseits als die lokalisierte Form des Gottesgedenkens betrachtet werden kann.[11] Ein Vers teilt uns mit, dass das uns nahe stehende Leben (الدنيا) als Spiel und Ablenkung zu verstehen ist und wir erst im kommenden Leben das echte dynamische Leben erfahren werden. Der zweite Vers besagt, dass das diesseitige Leben eine äußere Wirklichkeit darstellt, dessen innere Wirklichkeit das Jenseits (الآخره) ist. Und schließlich lassen uns die ersten beiden Verse, die das Jenseits definieren, den nächsten Vers verstehen, der das vor uns liegende und zu uns kommende Leben, also das Jenseits,

[10]- Es geht an dieser Stelle nicht darum, dass der Koran uns befiehlt, die Menschen, die anders denken als man selbst, zu verachten oder schlecht zu behandeln. Vielmehr soll keine unnötige Zeit mit ihnen verbracht werden oder intensivere Beziehungen zu ihnen aufgebaut werden, wenn man bei ihnen keine Ruhe findet aufgrund der Tatsache, dass sie sich vom Gedenken an Gott entfernt haben bzw. die Existenz Gottes leugnen oder zumindest in ihrem Bewusstsein vernachlässigen. Dazu gibt es eine Überlieferung, in der es ungefähr heißt: „Seid für sie da, wenn sie krank sind, und geht zu ihren Begräbnissen, wenn sie sterben!“ (عودوا جنائزهم و اشهدوا مرضاهم). Das ist eine klare Aufforderung, ihnen beizustehen und ihnen zu helfen, auch wenn sie anders glauben und denken, d.h. also den Kontakt zu pflegen, aber sie nicht zu den am nächsten stehenden Freunden zu machen. Jemand, der die Anwesenheit und Existenz Gottes verbirgt (الكافر) und sich von Seinem Gedenken abgewandt hat, sollte nicht unbedingt der beste Freund eines Gläubigen sein. Das heißt jedoch auch nicht, ihn sich zum Feind zu machen, sondern eine freundliche und friedliche Beziehung mit ihm auf neutraler Ebene zu pflegen. Ein weitere Überlieferung besagt: „Der Gläubige ist in seiner Freundschaft (in seinem Wesen) zurückhaltend.“ (المومن ضنين بخلته). Das Kriterium der Freundschaft ist für einen Gläubigen keine leichte Angelegenheit. Die Wahl des Freundes sollte man nicht auf die leichte Schulter nehmen und unterliegt sicherlich auch religiösen Kriterien. Aber eine tiefere Betrachtung über dieses Thema erfordert in diesem Zusammenhang eine weitere Diskussion und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

[11] - الآخره هی دار الذکر

als die alles überwältigende Erfahrung der Anwesenheit Gottes beschreibt. Der Koran übt Kritik am Wissensstand derjenigen, die sich dieser Wirklichkeiten um das Jenseits nicht bewusst sind, die sich vom Gedenken Gottes abwenden und nichts anderes kennen als die äußeren Begrenztheiten ihres diesseitigen Lebens. Er teilt uns mit, dass Gott weiß, wer der Rechtleitung folgt, also wer die tieferen Wirklichkeiten hinter dieser Welt erkennt und sie erlebt, sie bewusst erfährt, indem er sich bereitwillig auf den Weg begibt zurück zu Dem, Der ihn auf diese Reise entsandt hat. Jene sind die Rechtgeleiteten.

20. Über das Gottesgedenken und die allerniedrigste Stufe des Seins

> **„Darum wende dich nun ab von dem, der sich von Unserer Ermahnung abkehrt und nichts begehrt außer dem diesseitigen Leben. Dieses ist die von ihnen erreichte Summe des Wissens. Wahrlich, dein Herr weiß sehr wohl, wer von Seinem Weg abgeirrt ist, und er kennt auch den sehr wohl, der der Rechtleitung folgt.“**[12]Aus diesen Versen wird deutlich, dass das Gedenken Gottes (ذكر الله), gepriesen sei Er, der Weg zu Ihm ist und die Abkehr davon (vom Gottesgedenken) ist das Abirren von Seinem Weg. Das Gedenken an Ihn, gepriesen sei Er, kann nicht zustande kommen, außer dadurch, dass man sich vom allerniedrigsten und nahestehendem Leben (الحياة الدنيا) abwendet. Der Vers zeigt weiter, dass das Wissen von demjenigen, der sich vom Gedenken Gottes abwendet, nur bis an das diesseitige Leben heranreicht, so dass es auch nicht darüber hinaus zu etwas anderem geht, was durch das Gottesgedenken hätte erreicht werden können. Denn dort hinter dem Schleier des diesseitigen Lebens existiert etwas anderes in einer höheren

[12]- Der heilige Koran: Sure 53, Vers 29-30.

> Stufe (فی طوله), an das das Wissen manchmal heranreicht, und manchmal bleibt es eben auch im diesseitigen Leben stehen.[13]

Wie wir sehen, wird hier der Weg, der zu Gott führt, durch das Gottesgedenken (ذکر الله) beschritten, oder besser gesagt, das Gottesgedenken ist der Weg zu Gott. Dieses Gedenken kann nur in dem Maße vollzogen werden, wie das Verhältnis zur allerniedrigsten Form des Lebens (الحیاة الدنیا) beschaffen ist, d.h. ist man den äußeren Aspekten des Lebens verhaftet, so kann man auch nicht dessen tiefere Aspekte erfahren. Ebenso verhält es sich mit demjenigen, der sich vom Gedenken Gottes entfernt. Sein Wissen erreicht nur das, was ihm am nächsten liegt, vergleichbar einer Taschenlampe, deren Lichtstrahl nur einen kleinen Ausschnitt beleuchtet, während der Rest im Dunkeln verbleibt. Je mehr man sich aber dem Gedenken Gottes zuwendet, desto mehr Licht kommt ins Dunkel, da ja Gott das Licht an sich ist.[14]

Allamah Tabatabai verwendet hier im Text mit dem Wort „*ṭaul*“ (طول، طوله) einen Begriff, der in der islamischen Philosophie zur Anwendung kommt und schließlich zwei Tatsachen beschreibt, deren eine existenziell abhängig von der anderen ist. Zwischen beiden Tatsachen besteht eine besondere Beziehung, das heißt, dass das Nachdenken über die abhängige Tatsache eine Brücke schlägt zur zweiten, übergeordneten Tatsache. Nehmen wir zum Beispiel einen weißen Lichtstrahl, dessen Licht durch ein Prisma gebrochen wird, so dass dadurch das gesamte Farbspektrum des Lichtes in Erscheinung tritt. Betrachtet man nun die

---

[13] ـ فَأَعْرِضْ عَن مَّن تَوَلَّى عَن ذِكْرِنَا وَلَمْ يُرِدْ إِلَّا الْحَيَاةَ الدُّنْيَا * ذَلِكَ مَبْلَغُهُم مِّنَ الْعِلْمِ إِنَّ رَبَّكَ هُوَ أَعْلَمُ بِمَن ضَلَّ عَن سَبِيلِهِ وَهُوَ أَعْلَمُ بِمَنِ اهْتَدَى حيث يتحصّل منه أنّ ذكر الله سبحانه هو السبيل إليه، والتولّي عنه ضلال عن سبيله، وأنّ ذكره سبحانه لا يحصل إلاّ بالإعراض عن الحياة الدنيا، وأنّ المعرِضعن ذكره إنّما يبلغ علمه الحياة الدنيا، لا يتجاوزه إلى غيره الحاصل بالذكر. فهناك شيء غير الحياة الدنيا وفي طوله، ربّما بلغه العلم، وربّما وقف دون الحياة الدنيا.

[14]- Der heilige Koran: Sure 24, Vers 35: (الله نور السماوات و الارض)

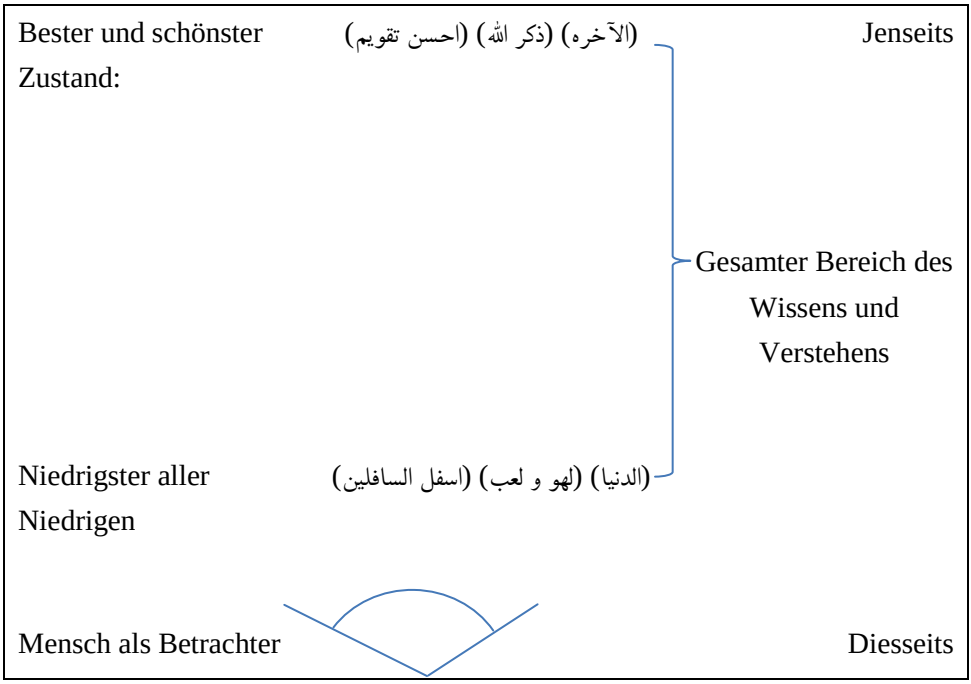
einzelnen Spektralfarben, so lassen sich aus dieser Beobachtung Rückschlüsse und Erkenntnisse ziehen, die in irgendeiner Form eine Beziehung zum weißen Licht erkennbar machen, so dass wir sagen können, dass das Nachdenken über die einzelnen Spektralfarben schließlich zum Nachdenken über das weiße Licht führt. In diesem Kontext bezeichnet Allamah Tabatabai nun das Gottesgedenken als etwas, das am Ende kommt und dem Diesseits gegenüber eine höhere und übergeordnete Seins-Stufe einnimmt. Das Diesseits und das Gottesgedenken stehen dabei in einer vertikalen Beziehung, d.h. das eine ist existenziell abhängig vom anderen, so dass das Nachdenken über das, was uns näher steht (الحياة الدنيا), zur Erfahrung bzw. Erkenntnis von dem führt, was dieses uns Nahestehende überhaupt erst in Erscheinung gebracht hat. Da das Gottesgedenken die höhere Seinsstufe verkörpert, existiert das diesseitige Leben erst durch dieses, so dass sich im Gottesgedenken der tiefere bzw. innere Aspekt des Lebens finden und erkennen lässt. Anders ausgedrückt, weil das Gottesgedenken existiert, existiert auch die niederere Daseinsform, nämlich das Diesseits. Zur weiteren Erläuterung dieses Zusammenhangs sagt der edle Koran bezüglich der Entstehung der verschiedenen Manifestationsstufen im Menschen:

„Wahrlich, Wir haben den Menschen ja in schönster Gestaltung erschaffen, hierauf haben Wir ihn aber zum Niedrigsten der Niedrigen geschickt.“[15]

Anhand der folgenden Grafik kann man nun erkennen, dass der in diesem Vers zum Ausdruck gebrachte schönste bzw. beste Zustand (احسن تقويم)

[15]- Der heilige Koran: Sure 95, Vers 4-5: انا خلقنا الانسان فی احسن تقویم ثم رددناه اسفل سافلین

die oberste Stufe des menschlichen Seins darstellt und sich mit dem Gedenken Gottes verbindet, während gleichzeitig das menschliche Sein gemäß der verschiedenen Abstufungen bis hin zum Niedrigsten der Niedrigen (اسفل السافلين) reichen kann, was mit dem Zustand des Diesseits (الحياة الدنيا) gleichzusetzen ist.



Der Mensch beginnt nun als ein Betrachter seine Umgebung im Diesseits wahrzunehmen. Durch seine Sinne, die ihm gegeben sind, nimmt er die Dinge um sich herum in einer sinnlichen Art und Weise wahr und begreift damit auch die Welt an sich als etwas sensuell Wesenhaftes. Solange uns nun die Sinne aber als einzige Erkenntnisquelle dienen, solange bleiben wir auch an der sinnlichen Welt haften, sind abhängig von ihr und werden dementsprechend von ihr geprägt. Diese sinnliche Welt, welche wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können, ist aber

eigentlich etwas, das eine äußerliche Manifestation von etwas Innerem darstellt, einem Sein, das tiefer zugrunde liegt und das Allamah Tabatabai in dem oben genannten Vers als das Gottesgedenken interpretiert. Jener Mensch also, der nur die „äußere Hülle dieser Welt“ (الدنيا) sieht, erkennt nicht deren Inneres.

Das Innere, wie das Äußere dieser Welt, bzw. das Gottesgedenken und das Diesseits befinden sich, wie wir bereits erwähnt haben, in einem gemeinsamen Manifestationszusammenhang. Das, was uns in dieser Welt an Sichtbarem umgibt, ist die Manifestation dessen, was über uns ist. Deshalb sagt Allamah Tabatabai auch, wenn wir dies von der horizontalen Perspektive aus betrachten (فی طوله), dann ist das, was höher steht, gleichzeitig der tiefere und innere Aspekt von dem, was unten ist. Und dieses Unten würde nicht existieren, gäbe es das höhere Sein nicht. Die Einsicht aber in das, was höher liegt bzw. tiefer, ist abhängig vom jeweiligen Grad des Wissensstandes. Je mehr Wissen man hat, desto mehr Einsicht kann man erlangen, und desto erleuchtender werden für uns die Tiefen des Seins, so wie wir es am Beispiel der Taschenlampe bzw. des Lichtstrahls zu veranschaulichen versucht haben.

21. Das Diesseits und das Jenseits

Nun wollen wir nochmal einen Blick auf die bisher angeführten Koranverse werfen und zusammenfassen, was sich aus ihnen an wichtigen Erkenntnissen extrahieren lässt. Der erste Vers[16] gibt uns einen Hinweis, der sich auf das Leben und dessen mögliche Formen bezieht (الْحَيَاةُ/الْحَيَوَانُ). Dabei wird in dem Vers eine Form des Lebens als Ablenkung (لهو) bzw. als Spiel (لعب) bezeichnet, während die andere, die am Ende steht (الآخره), als die wahre und reine Lebensform (الْحَيَوَانُ) beschrieben wird. So gibt es in jeder Lebenssituation, die von uns

[16]- Der heilige Koran: Sure 29, Vers 64:
(وَمَا هَذِهِ الْحَيَاةُ الدُّنْيَا إِلَّا لَهْوٌ وَلَعِبٌ وَإِنَّ الدَّارَ الْآخِرَةَ لَهِيَ الْحَيَوَانُ لَوْ كَانُوا يَعْلَمُونَ)

Entscheidungen verlangt, die Möglichkeit, zum einen eine Entscheidung zu treffen, aufgrund derer wir den tieferen Sinn des Lebens erfahren und treffen können, wenn wir zum Beispiel selbstlos einem Waisenkind helfen o.ä., und es gibt zum anderen Entscheidungen, die kein bestimmtes Ziel im Auge haben, so dass sie eher einem Spiel gleichen bzw. der Ablenkung dienen, was schließlich durch das Wort „*lahw*“ (لهو) zum Ausdruck kommt und den Zustand eines ziellosen Umherirrens beschreibt. Was ist nun aber das Kriterium, um diese Entscheidungen voneinander trennen zu können? Hierzu sagt der erste Vers, dass das, was uns zu den tieferen Aspekten der Wahrheit und zum Erfahren des Lebens in seiner reinsten Form führt, letztlich in dem zu finden ist, was das Eingedenk-Sein Gottes (ذكرالله) in sich trägt und umfasst.

Im zweiten Vers[17] findet sich ein Hinweis darauf, dass das so genannte Diesseits und Jenseits als eine Dichotomie der niedrigsten Erscheinungsform des Lebens und seiner höchsten durch unsere Art und Weise des Sehens und unseren Umgang mit den Dingen bestimmt wird. So kann beispielsweise ein „Blick“ durch die Bedeutung, die er in uns erweckt, einmal zum Diesseits oder zum Jenseits gehören. Diesbezüglich ist es also möglich, dass die Betrachtung ein und derselben Sache bzw. Situation zum einen dazu führen kann, dass das Denken nicht nur vom Eingedenk-Sein Gottes abgelenkt wird, sondern darüber hinaus sogar in etwas verwickelt wird, das Macht, Lust und Gier erzeugt, während es zum anderen gleichzeitig möglich ist, einen solchen Umgang mit der jeweiligen Situation zu finden, dass daraus der Zustand des Gottesgedenkens resultiert, und wir dadurch aus uns heraus zum wahren Leben geführt werden können.

Während der zweite Vers außerdem deutlich macht, dass die Beziehung zwischen „*ad-dunyā*“ (الدنيا) und „*al-ʾāḫira*“ (الآخره) eine Beziehung zwischen einem Äußerlich-Erscheinenden (الظاهر) und einem Innerlich-

[17]- Der heilige Koran: Sure 30, Vers 7: (يَعْلَمُونَ ظَاهِراً مِّنَ الْحَيَاةِ الدُّنْيَا وَهُمْ عَنِ الْآخِرَةِ هُمْ غَافِلُونَ)

Verborgenen (الباطن) ist, beschreibt der dritte Vers[18], dass der Weg zu den tieferen Aspekten der Wahrheit das Eingedenk-Sein Gottes (ذكرالله) ist.Wer also in diesem Eingedenk-Sein lebt, der erlebt auch gleichzeitig das Jenseits. Dieser Sinnzusammenhang lässt sich anhand eines weiteren Verses noch mehr verdeutlichen.

Im Koran zeigt sich im Wort „*ar-rabb*" (الرب) das Verhältnis Gottes zu den Menschen als das eines Erziehers und Besitzers. Dabei ist die Erfahrung bzw. die Erkenntnis „des Eigentum-Seins Gottes" (مملوكيه) seitens des Menschen und dessen Bewusstsein über das allumfassende „Eigentümer-Sein Gottes" (المالكيه) ein zentraler Aspekt innerhalb der koranischen Botschaft. In Bezug auf den Propheten Abraham (a.) sagt der edle Koran hierzu:

„Und in dieser Art und Weise haben wir Ibrāhīm das Besitzersein Gottes (ملكوت) in den Himmeln und auf Erden gezeigt […]."[19]

Wörtlich beschreibt das Wort „*malakūt*" (ملكوت) einen Ort bzw. einen Zustand, in dem wir als Menschen das „Besitzer-Sein Gottes" klar und deutlich wahrnehmen. Sich im Zustand des „*malakūt*" (ملكوت) zu befinden, diesen Zustand zu sehen und zu erleben, bedeutet, Allāh (s.w.t.) als absoluten Besitzer von allem zu erkennen und dieses auch ganzheitlich zu erfahren. Gott zeigt also Ibrāhīm in dem oben genannten Vers, dass Er der Besitzer des Himmels und der Erde ist. Dieses Erlebnis, wie es der Koran beschreibt, findet lange vor Ibrāhīms Tod statt, also noch im Diesseits, was zeigt, dass es möglich ist, diesen Zustand eben nicht erst nach dem Tod zu erreichen, sondern dass schon im Diesseits die Möglichkeit besteht, in diesen Bewusstseins- und Erkenntniszustand einzutreten, was in der religiösen Sprache mit dem Jenseits bzw. mit dem „sich im Jenseits Befinden" beschrieben wird. Da Gott von jedem

[18]- Der heilige Koran: Sure 53, Vers 29-30:
فَأَعْرِضْ عَن مَّن تَوَلَّى عَن ذِكْرِنَا وَلَمْ يُرِدْ إِلَّا الْحَيَاةَ الدُّنْيَا * ذَلِكَ مَبْلَغُهُم مِّنَ الْعِلْمِ إِنَّ رَبَّكَ هُوَ أَعْلَمُ بِمَن ضَلَّ عَن سَبِيلِهِ وَهُوَ أَعْلَمُ بِمَنِ اهْتَدَى)

[19]- Der heilige Koran: Sure 6, Vers 75: (كذلک نرى ابراهيم ملكوت السموات و الارض ...)

Seienden der Erzieher und Besitzer (الرب) ist, kann man Ihn auch in den tieferen Aspekten jedes Seienden als Erzieher und Besitzer sehen und erleben. Diese Art des Sehensbzw. Erlebens ist das Eingedenk-Sein (ذكرالله) selbst. Wenn man nun alle Dinge unter dem Namen Gottes „*al-Mālik*“ (المالک) betrachtet, sodass man in allem Gott als Besitzer erlebt, dann wird im Diesseits (الدنيا) auch das Jenseits (الآخره) erkennbar. Dieser Gedanke ist insofern entscheidend, da das Diesseits normalerweise zeitlich und räumlich getrennt bzw. entfernt vom Jenseits betrachtet wird. Imām Ali (a.) sagte einmal über die Beziehung zwischen dem Diesseits und dem Jenseits:

„Das Diesseits und das Jenseits sind zwei Feinde, die miteinander kämpfen, und zwei Wege, die sich unterscheiden. Derjenige der das Diesseits liebt und versucht sich ihm anzunähern, verabscheut das Jenseits und ist mit ihm verfeindet. Das Gleichnis beider ist das Gleichnis des Orients und des Okzidents und demjenigen, der zwischen beiden geht. Er kommt dem einen von beiden nicht näher, außer dass er sich vom anderen entfernt.“[20]

Diese Überlieferung ist eine von vielen Überlieferungen, die zeigen, warum der oben formulierte Gedanke eine wichtige Grundlage für ein besseres Verständnis der religiösen Sprache bietet. Das, was zum einen in dieser Überlieferung zum Ausdruck kommt, nämlich dass das Diesseits und das Jenseits sich in einer Art Zwietracht befinden, verweist zum anderen aber auch darauf, dass Orient und Okzident in einem gemeinsamen Verhältnis zueinander stehen, das in diesem Fall durch deren beider Beziehung zur Sonne bestimmt wird. Übertragen bedeutet dies, dass es für Gott kein Diesseits und kein Jenseits gibt, und wir Menschen diejenigen sind, die etwas als Diesseits bzw. Jenseits

[20]- Abū Muḥammad al-Ḥasan ibn ʿAli ibn al-Ḥussein ibn Shuʿba al-Harrāni: „Tuḥaf al-ʿUqūl“, S. 200:
وَ قَالَ ع الدُّنْيَا وَ الْآخِرَةُ عَدُوَّانِ مُتَعَادِيَانِ وَ سَبِيلَانِ مُخْتَلِفَانِ مَنْ أَحَبَّ الدُّنْيَا وَ وَالاهَا أَبْغَضَ الْآخِرَةَ وَ عَادَاهَا مَثَلُهُمَا مَثَلُ الْمَشْرِقِ وَ الْمَغْرِبِ و الْمَاشِي بَيْنَهُمَا لَا يَزْدَادُ مِنْ أَحَدِهِمَا قُرْباً إِلَّا ازْدَادَ مِنَ الْآخَرِ بُعْدا

betrachten und verstehen sollen, so dass wir dadurch in die Lage versetzt werden und die Aufgabe haben, in dem einen den Weg zum anderen zu finden. Nehmen wir zum Beispiel das Thema des Geldverdienens, das normalerweise als ein Bestandteil des Diesseits verstanden wird. Betrachtet man nun aber das Geldverdienen als etwas, das der persönlichen und familiären Versorgung dient, so dass man dadurch seiner von Gott gegebenen Pflicht seiner Familie gegenüber nachkommt, dann verbindet sich mit diesem Geldverdienen ein „Eingedenk-Sein Gottes“ (ذكرالله). Steckt also hinter dem Geldverdienen die Absicht, die Familie zu ernähren und deren Versorgung zu sichern, um dadurch in der Erfüllung der Pflicht Gott näher zu kommen, ohne dass dabei das Geldverdienen zum reinen Selbstzweck wird und sich mit dem Streben nach einem Mehr verbindet, das weit über den notwendigen Bedarf hinausgeht, dann wird dieses Geldverdienen auch zum Gottesdienst, so dass diese im eigentlichen Sinne diesseitige Handlung zu einer Handlung des Jenseits wird. Wird demnach unter diesem Aspekt und mit dieser Absicht eine Arbeit begonnen oder sich auf den Weg zu dieser gemacht, dann ist dies nicht mehr nur etwas Diesseitiges, sondern auch etwas, das am Jenseits seinen Anteil hat, so dass alles, was sich auf diesem Wege zu Gott befindet, zum Jenseits gehört.

Wir sehen also, dass verschiedene Aspekte des Diesseits als ein Weg zu Gott betrachtet werden können, was bedeutet, dass das Diesseits, von dem Imām Ali (a.) in der Überlieferung gesprochen hat, ein anderes sein muss. In dieser Überlieferung wurde das Diesseits als vom Jenseits getrennt betrachtet, weil sich mit diesem Diesseits eine Vorstellung verbindet, die nur die äußerlichen und oberflächlichen Aspekte des Lebens mit in ihre Betrachtungsweise einbezieht und somit dem eigentlich wahren Leben (الْحَيَوَانُ) gegenüber keine Achtsamkeit zukommen lässt. Damit wird in dieser und anderen Überlieferungen das Diesseits als ein Zustand beschrieben, der schließlich das Getrenntsein von Gott zum Ausdruck bringt. In diesem Sinn ist das Diesseits eine

Form von Verschleierung und gilt als verflucht und verabscheuungswürdig (ملعونة), weil das Getrenntsein von Gott auch das Entfernt-Sein von Seiner Gnade bedeutet. Aber es gibt auch eine andere Form des Diesseits, ein Diesseits, das ein Mittel und einen Weg (البلاغ) zum Gottesgedenken darstellt. Ebenfalls in einer Überlieferung von Imām Ali (a.) heißt es hierzu:

„Das Diesseits besteht aus Zweierlei, aus dem Diesseits als einem Mittel und dem Diesseits, das verflucht ist.“[21]

Das Wort „*malʿūna*“ (ملعونة) drückt hier in Bezug auf das Diesseits das Fern-Sein von Gottesgnade aus, während „*balāġ*“ (بلاغ) ein Mittel bzw. einen Weg beschreibt, durch den man etwas erreicht und zu etwas hingelangen kann. Diese Überlieferung zeigt unter anderem, dass ein und dieselbe Sache, also hier das Diesseits (الدنيا), gut oder schlecht sein kann, je nach gewähltem Standpunkt und Sichtweise, was deutlich macht, dass diese Eigenschaften und diese Sprache an sich eng mit dem Menschen und seinem freien Willen verknüpft ist. Das Diesseits ist verflucht, wenn der Mensch es sich zum Ziel nimmt, und es ist zum Lobpreisen, wenn man es als Weg betrachtet. Hier beschreibt diese Sprache nicht nur die Tatsachen der Welt an sich, sondern auch jene, die in Beziehung zum Menschen stehen.Der oben genannte Koranvers[22] macht ganz klar, dass es hierbei um eine Beziehung zwischen dem äußerlichen Leben (ظاهراً من الحيات الدنيا) und dem innerlichen (الباطن) geht, was mehrere mögliche Verständnisebenen von ein und derselben Sache zeigt, die sich nicht unbedingt widersprechen müssen, sondern lediglich verschiedene Betrachtungsweisen verlangen.

Wenn man also das Diesseits (الدنيا) getrennt vom Jenseits (الآخره) betrachtet,dann ist das Diesseits ein Ort oder Zustand, der fern der Gnade Gottes und damit in diesem Sinne auch verdammt ist. Wird das Diesseits

[21]- Al-Schaykh al-Kulayni: „Al-Kāfi“, Bd. 2, S. 128: (الدُّنْيَا دُنْيَاءانِ دُنْيَا بَلَاغٌ وَ دُنْيَا مَلْعُونَةٌ.)
[22]- Der heilige Koran: Sure 30, Vers 7: (يَعْلَمُونَ ظَاهِراً مِّنَ الْحَيَاةِ الدُّنْيَا وَهُمْ عَنِ الْآخِرَةِ هُمْ غَافِلُونَ)

jedoch als ein Weg verstanden, durch den man etwas erreichen kann, so ist es nicht getrennt vom Jenseits zu verstehen, was es eng mit dem Gottesgedenken verbunden sein lässt. Es hängt also von der Perspektive ab, mit der man die Dinge betrachtet und auf deren Grundlage man handelt. Als Bild dient hier der Seemann, der auf einem Schiff steht und nur die Spitze des Eisberges sieht, während er dem, was sich unter dem Wasser befindet, keine Beachtung zukommen lässt. Wenn man also in der Sichtweise verharrt, dass das Diesseits etwas ist, das vom Gottesgedenken, vom Jenseits (الآخره) und von Gott getrennt ist, und das Jenseits etwas ist, das in seiner Erkenntnis am Ende kommt, und damit jede andere Erkenntnis überwältigt, dann erscheint das Diesseits in dieser Logik als verdammenswert, weil es nichts anderes als das Fern-Sein von Gott bedeutet. Betrachtet man es aber als einen Aspekt des Jenseits, dann ist das ein Weg, der zu weiteren Errungenschaften im Jenseits führt. Der edle Koran sagt in Sure 2, Vers 25 über die Leute des Paradieses:

„Und verkünde denen frohe Botschaft, die (Allāh) Vertrauen schenkten und das Rechtschaffende taten, dass ihnen gewiss Gärten zuteil sind, unter denen Bäche fließen. Jedesmal, wenn ihnen von den Früchten Versorgung gewährt wurde, sagten sie: „Dies ist, womit wir zuvor versorgt worden sind“, und ihnen ist damit etwas Ähnliches gewährt worden, und sie haben darin geläuterte Partner, und sie sind darin Ewigweilende.“

Dieser Vers macht deutlich, dass denjenigen, die bereits im Diesseits Allāh Vertrauen schenkten, im Paradies Früchte gewährt werden, welche sie auch schon zuvor bekommen hatten. Diese Leute des Paradieses haben es also geschafft, das Diesseits als einen Aspekt vom Jenseits zu betrachten und dementsprechend zu handeln. Das Wort „*ṯamara*“ (ثمرة), was so viel wie Frucht bedeutet, ist normalerweise der beste Teil eines Baumes bzw. das Höchste, was von einem Baum zu erwarten ist, kann aber gleichzeitig auch den besten Teil einer Familie oder eines Fabrikats

beschreiben. Unter „*ṯamara*“ (ثمرة) sollte hier also nicht nur unbedingt eine normale Frucht verstanden werden, sondern das Beste vom Paradies, sprich das Höchste, was davon zu erwarten ist. In unserem Kontext ist es also wichtig zu beachten, dass die Bewohner des Paradieses diese Früchte schon vorher geschmeckt haben. Hierin zeigt sich ein klarer Hinweis dafür, dass es prinzipiell möglich ist, dass man etwas, das zum Jenseits gehört, bereits im Diesseits erleben kann. In einer Überlieferung des edlen Propheten (s.) heißt es:

„Eilt zu den Gärten des Paradieses. Daraufhin wurde gesagt: ‚Oh Gesandter Gottes, und was sind die Gärten des Paradieses? Er (s.) sagte: ‚Die Kreise des Gottesgedenkens.‘“[23]

Die Formulierung „*ḥalq aḏ-ḏikr*“ (حَلَق الذكر) (wörtlich: Kreise des Eingedenk-Sein Gottes) ist ein allgemeiner Ausdruck für jede Art von Versammlung, in der die Menschen zusammenkommen, um Gottes zu gedenken, wie z.B. eine Lehrveranstaltung, durch die das Gottesgedenken in uns erweckt wird, indem wir nach dem göttlichen Wissen streben. Was in so einem Unterricht stattfindet, ist zunächst einmal körperlicher Art, d.h. das Sitzen, das Sprechen, das Hören usw. Gemäß der Überlieferung aber befinden sich die Beteiligten gleichzeitig in den Gärten des Paradieses. Das heißt, da, wo das Eingedenk-Sein Gottes stattfindet, erleben wir durch unsere körperliche Sinneswahrnehmung zum einen das Diesseits, während wir aber gleichzeitig durch ein anderes Verständnisvermögen die Möglichkeit erhalten, die Gärten des Paradieses zu erfahren. Daraus wird erkennbar, dass das Diesseits und das Jenseits sich genau auf die Art und Weise zeigen und erfahrbar werden, wie wir ihnen begegnen. Gott hat nicht zuerst das Diesseits als einen Ort und dann das Jenseits als einen anderen Ort erschaffen, so dass sie zwei voneinander getrennte Lokalitäten wären.

[23]- Abu Ǧaʿfar Muḥammad ibn ʿAlī ibn Bābawaih al-Qummī: „Man lā yaḥḍuruhu al-Faqīh“, Bd. 4, S. 376, Ḥadīṯ-Nr.5888:
(وَ قَالَ نَبِيُّ اللَّهِ ص بَادِرُوا إِلَى رِيَاضِ الْجَنَّةِ قَالُوا يَا رَسُولَ اللَّهِ وَ مَا رِيَاضُ الْجَنَّةِ قَالَ حَلَقُ الذِّكْرِ.)

Das Jenseits ist „Jenseits“ von einer besonderen Art und Weise des Sehens, wodurch das Diesseits zustande gekommen ist. Das Jenseits besteht bereits als innerer Aspekt des Diesseits. Sieht man nur die allerniedrigsten Stufen des Lebens, dann bezeichnet man diese als Diesseits, während man, wenn man die höheren Stufen des Lebens betrachtet, das Jenseits (الآخره) als solches bezeichnet, weil dessen Erfahrbarkeit nach der Erfahrung der niedrigeren Stufen des Lebens zu uns kommt. Aus diesem Grunde betont der Koranvers[24] auch das Sehen bzw. das Wissen und den freien Willen, da das Diesseits (الدنيا) und das Jenseits (الآخره) bestimmte Anforderungen bzw. Bedingungen an das Wissen und den freien Willen stellen, damit diese sich einem zeigen. Durch unseren freien Willen können wir uns dem Gottesgedenken zuwenden, aber auch davon abwenden. Es geht hierbei aber nicht um einen körperlichen Akt, sondern um unser Wissen und unsere Intention, wohin wir uns wenden, und worauf wir unser Wissen lenken und uns konzentrieren, sei es eben das Eingedenk-Sein Gottes oder aber auch die allerniedrigsten Stufen des Lebens (الحياة الدنيا). Das Wort „*tawallā*“ (تولى), was das bewusste Abwenden beschreibt, beinhaltet diesen praktischen Aspekt des freien Handelns, während das Wort „*yurid*“ (يرد), das mit dem Wollen in Verbindung steht, in diesem Vers Gottes Kritik an denjenigen zeigt, die für sich freiwillig das diesseitige Leben, also die niedrigste Form des Lebens, wollen. Gleichzeitig beschreibt der Vers das mögliche Spektrum des Sehens, d.h. es geht ums Wissen („Das ist, was sie vom Wissen erreicht haben“[25]) dessen Spektrum zwei Enden aufweist. An dem einen Ende steht das diesseitige Leben mit seinen niederen Formen und am anderen das Eingedenk-Sein Gottes, während der freie Wille die Möglichkeit bietet, sich mit dem einen zu beschäftigen und sich vom anderen abzukehren.

[24]- Der heilige Koran: Sure 53, Vers 29-30:
فَأَعْرِضْ عَن مَّن تَوَلَّى عَن ذِكْرِنَا وَلَمْ يُرِدْ إِلَّا الْحَيَاةَ الدُّنْيَا * ذَلِكَ مَبْلَغُهُم مِّنَ الْعِلْمِ إِنَّ رَبَّكَ هُوَ أَعْلَمُ بِمَن ضَلَّ عَن سَبِيلِهِ وَهُوَ أَعْلَمُ بِمَنِ اهْتَدَى

[25]- Der heilige Koran: Sure 53, Vers 30: (ذَلِكَ مَبْلَغُهُم مِّنَ الْعِلْمِ)

Es ist also durchaus möglich, dass das Eingedenk-Sein Gottes mich empfängt und berührt, aber ich mich dennoch bewusst davon abwende. Der Vers beschreibt, wie sich jene vom Eingedenk-Sein Gottes abgewendet haben, weil sie nur Verlangen nach dem Diesseits hatten. Sie wurden vom Eingedenk-Sein Gottes ergriffen, wendeten sich aber aus Begehren nach dem Niedrigeren davon ab. Der Vers spricht also über diejenigen, die Wissen erhalten haben, aber die praktische Umsetzung des Wissens verweigern. Das Wort „*irāda*" (ارادہ), das im Zusammenhang mit dem oben genannten Wort „*yurid*" (یرد) steht, beschreibt ursprünglich die innere Situation eines durstigen Kamels in der Wüste, welches plötzlich eine Oase erblickt und mit voller Geschwindigkeit darauf zu rennt. Dieses innere Gefühl oder die Sehnsucht, nach dem, was in der Oase ist, nach dem, was die Triebe befriedigt, kommt dem Zustand gleich, den das Wort „*irāda*" (ارادہ) zum Ausdruck bringt.[26] Ebenso verhält es sich mit der inneren Situation desjenigen, der hier in diesem koranischen Vers kritisiert wird. Das heißt, dass die koranische Aussage (و لم یرد الا الحیات الدنیا)bedeutet, dass er nichts will, außer die allerniedrigsten Stufen des Lebens. Wenn man dann noch die oben genannte ursprüngliche Etymologie des Wortes „*irāda*" (ارادہ) bedenkt, dann zeigt sich darin dessen innere Bedürftigkeit und Sehnsucht, die jedem Menschen innewohnt, und die im Koran als wesentliche Armut (الفقر) bzw. Bedürftigkeit bezeichnet wird.[27] Diese innere Bedürftigkeit und ungestillte Sehnsucht zwingt uns, nach Antworten für unsere wesentliche Armut zu suchen. Die erste und einfachste Antwort ist dabei das, was uns am nächsten steht, nämlich „*ad-dunyā*" (د ن و، دنیا), so dass der Mensch, der hier im Vers beschrieben wird, diesen inneren Durst und sein tiefstes Bedürfnis durch das ihm am nächsten stehende Leben und die niedrigste Form des Lebens (د ن ی، دنیا)beseitigen und stillen möchte,

[26]- Siehe Etymologie diese Wortes

[27]- Vgl. hierzu: Der heilige Koran: Sure 35, Vers 15: „O ihr Menschen, ihr seid es, die Gottes bedürftig sind. Und Gott ist der, der auf niemanden angewiesen und des Lobes würdig ist."

während in Wahrheit aber die einzige Antwort für unsere innere Bedürftigkeit und Sehnsucht in Gott und Seinem Eingedenk-Sein zu finden ist.

22. Über Vielfalt und Einheit

Wir als Menschen befinden uns in der Vielfalt, hinter der sich die Einheit Gottes befindet. So ist diese Vielfalt unsererseits eine Verschleierung der Einheit Gottes. Unser Problem nun liegt darin, dass wir erst (und dabei bleibt es in vielen Fällen auch) die bunte und absorbierende Vielfalt wahrnehmen und beherzigen. Denken wir zum Beispiel an das Prisma, dann gibt es ursprünglich nur das weiße Licht. Erst durch die Entfaltung dieses weißen Lichtes, dessen Strahlung durch das Prisma gebrochen wird, sehen wir dessen bunte Farben. Also kommt aus dem einzig wahrseiendem Licht eine bunte Vielfalt, dessen Ursprung die Einheit des weißen Lichtes ist und die dieses weiße Licht durch ihre Buntheit verschleiert. Die Bewegung von der Vielfalt zur Einheit, der Prozess der Entschleierung, sich vom Diesseits zum Jenseits zu begeben, die Augen zu waschen und anders zu sehen, das ist der Weg, der uns gegenüber steht. Die Vielfalt, dieses bunte begehrenswerte Diesseits ist nur eine, uns ganz nahe stehende und niedrige Stufe eines gesamten Lebensspektrums, das es zu erleben gilt. Nichtsdestotrotz ist die Vielfalt ein wichtiger und entscheidender Bestandteil der Gesamtheit des Lebens.

Nehmen wir zur näheren Ausführung und Verdeutlichung für das, was die Vielfalt mit uns macht bzw. wie sie auf uns wirkt, das Beispiel eines Möbelstücks, das wir besitzen und das ziemlich angenehm und angesagt ist. Besuchen wir also einen Freund, der ein anderes Möbelstück mit einer anderen Form besitzt, dann denken wir über dieses anders geformte Möbelstück nach, und warum er sich zum Beispiel für dieses entschieden hat und nicht für das unsrige. Ebenso geschieht es auf der Straße, dass wir viele Autos sehen, über deren Verschiedenheiten wir dann

nachdenken, und warum sich jener Autohalter für jenes Modell entschieden hat, und ob es nicht besser wäre, einen Kombi statt eines Sportwagens oder eines Cabrios zu besitzen. Auf diese Weise sind wir mit den vielfältigen Erscheinungen dieser Welt beschäftigt bzw. sie beschäftigen uns, so dass der edle Koran in der Sure 102 mit dem Namen „*at-takaṯur*“ (التكاثر), was „Das Streben nach mehr“ heißt, im ersten Vers sagt: „Die Vielfalt absorbierte euch bzw. versetzt euch in Bewunderung.“[28] Das Wort „*alhākum*“ (الهاكم) geht auf die Wurzel „*wa-la-ha*“ (وله) zurück, die mindestens zwei Bedeutungen in sich trägt. Einmal beschreibt sie etwas, das in uns Erstaunen auslöst, und einmal etwas, das in uns Liebe bewirkt, in Form einer starken Zuneigung. Hieraus entnehmen wir, dass das Streben nach Vielfalt uns in Erstaunen versetzt bzw. in uns Liebe erweckt. Betrachten wir unter diesem Aspekt das menschliche Leben, dann erkennen wir, dass von Beginn an das Streben nach dem, was man liebt, ein starker Motor in unserem Leben ist. Das macht sich deutlich, wenn wir auf unsere eigene Geschichte blicken, und da in den verschiedenen Lebensabschnitten erkennen können, was wir jeweils anstrebten und liebten. So strebte man in jungen Jahren beispielsweise nach einem Fahrrad, später wollte man ein Auto, wollte studieren und dann heiraten, man strebt also immer nach bunten und glänzenden Dingen, die in einem Erstaunen und Liebe auslösen. Dies gehört zur natürlichen Ordnung des Menschen, der in der Vielfalt geboren ist und in dieser aufwächst. Jedes Ding, jedes Seiende ist in sich etwas Besonderes, weil es durch seine Identität individuell und einmalig ist, und durch nichts anderes zum Ausdruck kommt. Das in uns erweckte Erstaunen und die Liebe ist eine Bewegung und Sehnsucht nach dieser besonderen einmaligen Manifestation des Seins. Wir streben danach, weil wir innerlich bedürftig sind und uns nach Vollkommenheit sehnen. Nun sagt der Koran bezüglich dessen: „O ihr Menschen, ihr seid es, die

[28]- Der heilige Koran: Sure 102, Vers 1 (hier in einer Übersetzung nach A. Th. Khoury): „Der Wettstreit um noch mehr lenkt euch ab, [...].“

Gottes bedürftig sind. Und Gott ist der, der auf niemanden angewiesen und des Lobes würdig ist.“[29] Wir sehen also, dass wir eine Lücke in unserem Wesen haben, die uns solange sehnsüchtig sein lässt, bis wir sie füllen bzw. erfüllt sind. Wir sind in allen Aspekten unseres Seins tief bedürftig, und diese Lücke und diese Bedürftigkeit kann allein durch Gott gefüllt und behoben werden. Das heißt, dass die Vielfalt, wie bunt und absorbierend sie auch sein mag, nur provisorisch und vorübergehend unseren wesentlichen Durst stillen kann, so dass es allein Gott ist, der auf niemanden angewiesen ist und damit die echte, wahre und endgültige Antwort auf unsere fundamentale Armut und Bedürftigkeit zu geben vermag. Alles andere ist letztlich weniger, kleiner und ärmer als unsere eigene Bedürftigkeit. Nichtsdestotrotz heißt im Diesseits zu sein, erst der Vielfalt zu begegnen, heißt durch Sinneswahrnehmung unterwegs zu sein, und heißt auch die bunte Vielfalt als eine Antwort auf unsere unverkennbare und fundamentale Bedürftigkeit wahrzunehmen...

Fortsetzung folgt.

[29]- Der heilige Koran: Sure 35, Vers 15.